

Thesenpapier

Thesenpapier zur Anhörung der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ am 21. Mai 2012

Dr. Bernhard Rohleder

21. Mai 2012

Seite 1

Der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. vertritt mehr als 1.350 Unternehmen, davon über 1.000 Direktmitglieder mit etwa 135 Milliarden Euro Umsatz und 700.000 Beschäftigten. Hierzu zählen Anbieter von Software & IT-Services, Telekommunikations- und Internetdiensten, Hersteller von Hardware und Consumer Electronics sowie Unternehmen der digitalen Medien. Der BITKOM setzt sich insbesondere für eine Modernisierung des Bildungssystems, eine innovative Wirtschaftspolitik und eine zukunftsorientierte Netzpolitik ein.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10 A
10117 Berlin-Mitte
Tel.: +49.30.27576-0
Fax: +49.30.27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Präsident

Prof. Dieter Kempf

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Zusammenfassung:

- Die ITK-Branche zählt zu den innovativsten Branchen in Deutschland.
 - Die ITK-Branche weist Spitzenwerte bei Innovationstätigkeiten und Patenten auf.
 - Die ITK-Branche zeichnet sich durch sehr kurze Innovationszyklen aus.
 - ITK ist eine Querschnittstechnologie für die gesamte deutsche Wirtschaft.
- Deutschlands Innovationspolitik ist im internationalen Vergleich zwischen US-amerikanischer und asiatischer Wachstums- und Innovationspolitik unscharf und inkonsistent.
- Die vier wesentlichen Wachstumshemmnisse in Deutschland sind:
 - Mangelhafte Innovationspolitik
 - Fachkräftemangel
 - Fehlendes Wachstumskapital
 - Veraltete Infrastrukturen

1 Die ITK-Branche zählt zu den innovativsten Branchen in Deutschland

- Die ITK-Branche weist Spitzenwerte bei Innovationstätigkeiten und Patenten auf.
 - Rund 7,0 Prozent ihres Umsatzes investieren ITK-Unternehmen in Innovationsprojekte.
 - In der Industrie liegt der Prozentsatz bei nur 4,3 Prozent, in der Wirtschaft insgesamt lediglich bei 2,6 Prozent (Quelle Informations- und Telekommunikationstechnologien als Wegbereiter für Innovationen, 2010, ZEW Studie im Auftrag des BITKOM e.V.)
 - Die ITK-Industrie verzeichnet mit Abstand die höchsten Patentanmeldungen, deutlich vor dem KFZ- und Energie- Sektor (Zahlen siehe Anlage 1 + 2)

- Die ITK-Branche zeichnet sich durch sehr kurze Innovationszyklen aus.
 - Die „Innovationsrate“, d. h. der Umsatzanteil, der mit in den zurückliegenden drei Jahren neu eingeführten Produkten erzielt wurde, lag in der ITK-Branche im Jahr 2009 mit 26 Prozent um mehr als das Doppelte über dem Durchschnittswert der deutschen Wirtschaft.
 - In der Software ist jedes dritte verkaufte Produkt als Neuheit zu klassifizieren, in der Telekommunikation jedes Fünfte.
 - Insgesamt erzielte die ITK-Branche im Jahr 2009 einen Umsatz mit neuen Produkten von über 55 Mrd. €. (Quelle Informations- und Telekommunikationstechnologien als Wegbereiter für Innovationen, 2010, ZEW Studie im Auftrag des BITKOM e.V.)

- ITK ist eine Querschnittstechnologie für die gesamte deutsche Wirtschaft.
 - ITK hat in den letzten 50 Jahren Einzug in alle Bereiche der Wirtschaft erhalten. Dabei sind die meisten neuen Rechensysteme für den Menschen unsichtbar. Sie sind integriert in unsere Autos, Maschinen und Haushaltsgeräte.
 - Gerade in „klassischen Industrien“ (Automobil, Maschinenbau etc.) gewinnt ITK eine immer größere Bedeutung insbesondere für Innovationen. Nach Aussagen von Experten beruhen 80 Prozent zukünftiger Innovationen im Automobil auf Elektronik und 90 Prozent davon auf Software. (Klaus Grimm, Initiator der GI-Fachgruppe Automotive Software Engineering, TU Chemnitz)
 - Die Geschäfte der Hälfte aller Unternehmen in Deutschland sind inzwischen stark vom Internet abhängig.
 - Demgegenüber sind 18 Prozent noch komplett offline, für ein knappes Drittel (32 Prozent) spielt das Internet eine geringere Rolle.
 - Im Vergleich der digitalen Vorreiter mit den digitalen Nachzüglern zeigen sich in Bezug auf ihre Innovationsfähigkeit deutliche Unterschiede. So entwickeln unter den Vorreitern 60 Prozent eigenständig Produkte, bei den Nachzüglern dagegen nur die Hälfte. Die Internetvorreiter erzielen 32 Prozent ihres Umsatzes mit Marktneuheiten, bei den Nachzüglern sind es 18 Prozent. (Quelle: Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und des BITKOM, 2011).

2 Deutschland im globalen Wettbewerb

- US-Amerikanisches Modell
 - Elitehochschulen
 - Freiheitlicher Rechtsrahmen
 - Wagniskapital
 - Ausgeprägte Unternehmenskultur

- Asiatisches Modell
 - Staatliche Industriepolitik
 - Günstige Staatskredite
 - „Innovationsplanwirtschaft“

- Deutschland
 - Vier Wachstumshemmnisse:
 - Mangelhafte Innovationspolitik
 - Fachkräftemangel
 - Fehlendes Wachstumskapital
 - Veraltete Infrastrukturen

3 Wachstumshemmnis mangelhafte Innovationspolitik

- **Forschungspolitik neu ausrichten und Technologiesouveränität bewahren.**
Die Stärke der deutschen Wirtschaft insgesamt und der ITK-Industrie im Besonderen besteht in ihrer anhaltenden Innovationsfähigkeit. Voraussetzung für Innovationen ist in den meisten Fällen eine intensive FuE-Tätigkeit. Diese ist jedoch teuer und mit zahlreichen Risiken behaftet. Weltweit unterstützt die Politik deshalb innovative Unternehmen. Um die ITK-Industrie in Deutschland auch weiterhin wettbewerbsfähig zu halten und die Technologiesouveränität z.B. bei kritischen Infrastrukturen zu erhalten, sind wesentliche Verbesserungen in der aktuellen Förderungspraxis nötig.
- **Steuerliche Forschungsförderung einführen.**
Deutschland ist eines der wenigen OECD-Länder, das keine steuerliche Förderung von FuE-Aufwendungen gewährt. Damit haben deutsche Unternehmen einen erheblichen Nachteil im internationalen Wettbewerb. Die steuerliche Forschungsförderung ist aber auch aus anderen Gründen unverzichtbar: Sie ist unbürokratisch und transparent. Ihre finanziellen Auswirkungen sind für die Unternehmen genau kalkulierbar. Außerdem lenkt sie das Geld in die Bereiche, die aus Sicht der Unternehmen den größten Nutzen versprechen. Untersuchungen zeigen, dass der Nutzen einer steuerlichen FuE-Förderung für die deutsche Volkswirtschaft höher ist als die Verluste infolge vorübergehend etwas niedrigerer Steuereinnahmen. Ein Mitnahmeeffekt der Unternehmen ist also nicht zu befürchten (Quelle BDI/ZEW: Ökonomische Effekte einer steuerlichen Forschungsförderung in Deutschland, 2011).
- **„Doppelforschungen“ vermeiden.**
Doppelforschungen zu bereits bestehenden und aus Deutschland entwickelten Produkten muss vermieden werden. Die Bundesregierung sollte ein tiefgreifendes Markt- und Produktmonitoring zu einem obligatorischen Bestandteil bei der Vergabe öffentlicher Fördermaßnahmen, insbesondere bei Vorhaben anwendungsnahe Forschungsinstitute, zur Voraussetzung machen.
- **Das Internet der Zukunft ausbauen – auf Stärken fokussieren.**
Zukunftstechnologien wie das „Internet der Dinge/ Industrie 4.0“ brauchen neue Industriestandards, die in Deutschland entwickelt werden sollten, um einen weltweiten Standard zu setzen. Denkbar wäre hier z.B. die Schaffung eines Anreizsystems zur Entwicklung von Industriestandards etwa im Rahmen von Forschungsprogrammen des Bundes.

4 Wachstumshemmnis Fachkräftemangel

Gut ausgebildete Fachkräfte sind die wertvollste Ressource in einer wissensintensiven Industrie. Allerdings macht sich der Mangel an qualifiziertem Nachwuchs immer deutlicher bemerkbar. Bereits heute nennen mehr als zwei Drittel aller deutschen ITK-Unternehmen das Fehlen qualifizierter Mitarbeiter als Haupthindernis für weiteres Wachstum. Aktuell sind 38.000 Stellen unbesetzt (Quelle BITKOM Studie zum Arbeitsmarkt für IT-Fachkräfte, 2011). Bedingt durch die demographische Entwicklung wird sich dieser Mangel weiter verschärfen.

- Verbreiterung der MINT-Fachkräftebasis.
 - Stärkere Verankerung der MINT-Fächer in Schulcurricula: Anteil sollte von derzeit ca. 22 Prozent auf ein Drittel angehoben werden. MINT-Kenntnisse müssen stets praxisbezogen vermittelt werden.
 - Ausweitung des Lehrangebots im Bereich Informatik, Einführung der Informatik als Pflichtfach in der Sekundarstufe I.
 - Mehr Mädchen müssen für Technik begeistert werden. Dafür eignen sich insbesondere monoedukative Zusatzangebote.
 - Eine moderne Lehrerausbildung und -fortbildung ist für eine adäquate Technik-Vermittlung wie auch für einen kompetenten Medieneinsatz in den Schulen unverzichtbar.
- Duale Berufsausbildung stärken.
 - Verzahnung von Aus- und Weiterbildung stärken:
 - Berufsmarketing verbessern: Gerade in den IT-Berufen gelingt es nur schwer, junge Frauen für die berufliche Ausbildung zu gewinnen. Moderne Berufsbezeichnungen und mehr Transparenz bei der Beschreibung konkreter Tätigkeitsfelder sollten dazu beitragen, den Anteil von Frauen von derzeit knapp 10 Prozent auf über 20 Prozent innerhalb von 5 Jahren zu verdoppeln.
- Erhöhung der Absolventen von MINT-Studiengängen.
 - Senkung der Abbrecherquoten an FHs und Unis (bei Beibehaltung der Standards) durch eine Verbesserung der Studierendenbetreuung und der Qualität der Lehre.
 - Verbesserung der Durchlässigkeit insbesondere zwischen der beruflichen und der hochschulischen Bildung.
 - Akademische Weiterbildung forcieren: Die Innovationszyklen im ITK-Bereich generieren einen hohen Weiterbildungsbedarf. Dafür sollten Hochschulen marktgerecht zugeschnittene, wissenschaftlich fundierte Weiterbildungsangebote konzipieren und die Akkumulation von Credit Points erleichtern.
- Ergänzung des Arbeitsmarktes durch Zuwanderung.
 - Die durch die Umsetzung der Blauen Karte EU gewonnenen Möglichkeiten zur Gewinnung ausländischer Spezialisten müssen konsequent genutzt und ausgebaut werden. Das von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Zuwanderungsportal muss zügig etabliert und weiter entwickelt werden. Die Bundesregierung sollte eine dezidierte Zuwanderungsstrategie formulieren, die in Abhängigkeit von der Arbeitsmarktlage konkrete Zielwerte definiert.

.....

—

5 Wachstumshemmnis fehlendes Wagniskapital

Erst durch Gründungs- und Wachstumskapital können aus Ideen Unternehmen und damit wirtschaftliche Erfolge gemacht werden. Insbesondere Unternehmen der Hightech-Branche sind in ihrer Gründungs- und frühen Wachstumsphase nach wie vor kaum in der Lage, ausreichend Kapital zu akquirieren. Anders als etwa in Großbritannien, Israel oder den USA fehlt es in Deutschland an einem funktionierenden Markt für Risikokapital. (Siehe Anlage 3 + 4)

Großbritannien verfügt über das fünffache an Wagniskapital, Frankreich knapp über das 1,5 fache. Gemessen am Prozentsatz des BIP ist Deutschland lediglich im EU- Mittelfeld und noch deutlich hinter Ländern wie Spanien, Frankreich oder den Niederlanden. Insbesondere Best-Practices aus Frankreich (steuerliche Anreize) und Israel (öffentliche Investitionen in Fonds) können als Vorbilder für mögliche Aktivitäten in Deutschland dienen.

■ IT-Fonds einrichten.

Ziel eines IT-Fonds muss es sein, die Verfügbarkeit von Wagnis- und Wachstumskapital zu verbessern und insbesondere institutionelle Investoren wie z.B. Venture Capital zu ermutigen, stärker als bisher in IT-Unternehmen in Deutschland zu investieren. Die Bundesregierung sollte ein entsprechendes Programm aufsetzen, welches z.B. durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und die Landesbanken umgesetzt werden könnte.

■ Attraktive Rahmenbedingungen für private Beteiligungsfinanzierung schaffen.

In Deutschland sind die Rahmenbedingungen für privates Beteiligungskapital im Vergleich mit anderen großen Industriestaaten derzeit noch nicht attraktiv genug, damit von privaten Kapitalgebern in ausreichendem Maße Impulse für die Gründungs- und Frühphasenfinanzierung ausgehen können. Zwar hatte der Gesetzgeber vor einigen Jahren mit dem Gesetz zur Modernisierung der Rahmenbedingungen für Kapitalbeteiligungen (MoRaKG) einen Versuch unternommen, Verbesserungen in diesem Bereich herbeizuführen. Der damit vorgegebene Rahmen war aber viel zu eng. Außerdem hat die EU-Kommission diejenigen Passagen des MoRaKG für europarechtswidrig erklärt, die Beteiligungsgesellschaften steuerliche Vorteile einräumen. Allerdings wandte sich die EU-Kommission nicht gegen die steuerliche Begünstigung an sich, sondern gegen die Beschränkung dieser Vergünstigungen auf inländische Gesellschaften. Nach wie vor ist ein umfassendes Private-Equity-Gesetz notwendig, um die Attraktivität für Investitionen in junge und innovative Unternehmen zu erhöhen. Die steuerliche Behandlung ist gesetzlich nicht eindeutig, ausländischen Investoren droht eine Mehrfachbesteuerung ihrer Erträge. Zudem ist der Untergang des Verlustvortrags bei Beteiligungswechsel für die Start-Up- und Frühphasenfinanzierung sehr hinderlich.

■ Abschreibungsbedingungen für Innovationen verbessern.

Durch Investitionsabzugsbeträge und Ansparabschreibungen begünstigt Paragraph 7g Einkommensteuergesetz (EStG) klein- und mittelständische Betriebe bei der Anschaffung von Anlagevermögen. Dieser Investitionsrabatt bedeutet nicht nur einen Vorteil für KMU, sondern stimuliert auch den Absatz des geförderten Wirtschaftsguts. Paragraph 7g EStG gilt jedoch nur für abnutzbare bewegliche Investitionsgüter. Als immaterielles Anlagevermögen profitiert Software daher nicht von der steuerlichen Investitionsförderung. Der

Anwendungsbereich des Paragraf 7g EStG sollte auf immaterielle Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens wie bsp. Software ausgedehnt werden.

6 Wachstumshemmnis Veraltete Infrastrukturen

- Investitionen in die Zukunft – Nachhaltige digitale Infrastrukturen.
Wie die Straße im 20. Jahrhundert, so sind heute das Internet und intelligente Systeme die Voraussetzung für die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Eine intelligente Infrastruktur ist die Grundlage, auf der neue Anwendungen verschiedenster Art basieren – vom virtuellen Kraftwerk im Smart Grid bis zu Ferndiagnostik-Angeboten im E-Health-Bereich oder Carsharing-Anwendungen. Der Staat spielt beim Aufbau von Intelligenten Netzen eine zentrale Rolle, weil die Modernisierung von allgemein genutzten Infrastrukturen nur im Ausnahmefall „von alleine“ geschieht: Bei Infrastrukturen liegt oft Marktversagen vor, welches durch koordinierenden Eingriff des Staates beseitigt werden kann.
- Europäische oder nationale Wachstumsprogramme können wichtige Impulse bei der Digitalisierung von Infrastrukturen setzen, die sich von kurzfristigen Konjunkturprogrammen durch ihre Nachhaltigkeit unterscheiden.
- Handlungsbedarf besteht aktuell bei den Infrastrukturen von Energie, Verkehr, Gesundheit, Verwaltung und Bildung.
 - Energie: Förderung von Investitionen in Smart Grids und steuerliche Begünstigung von privaten Ausgaben für elektronische Heimvernetzung.
 - Verkehr: Öffnung der Toll-Collect-Infrastruktur für Mehrwertdienste und politische Unterstützung beim Aufbau einer einheitlichen Elektro-Ladeinfrastruktur.
 - Gesundheit: Beschleunigte Einführung zusätzlicher Anwendungen für die neue Gesundheitskarte, zum Beispiel der elektronischen Patientenakte oder eines Wechselwirkungschecks für verschriebene Medikamente.
 - Verwaltung: Anreize zur Freischaltung und Nutzung der eID-Funktion beim neuen Personalausweis, Erbringung von querschnittlichen Verwaltungsaufgaben in gemeinsamen Dienstleistungszentren (Shared Service-Center), Ausweitung des Serviceangebots der Behördenrufnummer D 115 für das gesamte Bundesgebiet.
 - Bildung: Aufbau einer deutschen Hochschul-Cloud als zentrale Inhalte- und Kooperationsplattform für Universitäten und Fachhochschulen.

Anlage 1: Patentanmeldungen beim EPA, Deutschland, Branchenvergleich

Anlage 2: IuK-Patentanmeldungen beim EPA, nationaler Vergleich

Anlage 3: Risikokapitalinvestitionen in Prozent des BIP

Anlage 4: Risikokapitalinvestitionen in Millionen

Anlage 1

Patentanmeldungen beim EPA | Deutschland | Branchenvergleich

Branche	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
IKT	6.162	5.975	5.874	5.556	5.523	5.357	5.226	5.195	4.469	2.313
Kraftwagen	3.479	3.510	3.567	3.585	3.763	3.811	3.839	3.760	3.203	1.745
Energie	2.169	2.100	2.150	2.058	2.159	1.896	2.045	2.044	1.870	980
Maschinenbau	1.522	1.509	1.510	1.593	1.665	1.732	1.755	1.795	1.559	930
Pharmazie	1.828	1.871	1.905	1.831	1.955	1.994	1.872	1.889	1.486	571
Elektro	1.526	1.462	1.443	1.473	1.529	1.585	1.583	1.608	1.396	758
Chemie	1.660	1.578	1.573	1.551	1.618	1.690	1.679	1.657	1.371	595

Quelle: Eurostat, Stand März 2012

Anlage 2

**IuK-Patentanmeldungen beim EPA nach Prioritätsjahr auf nationaler Ebene
IPC Unterhaltungselektronik Unit Alle (keine Aufgliederung)**

GEO/TIME	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009*
Japan	2.709,44	2.405,25	2.771,78	2.848,6	2.554,22	1.864,71	1.877,69	1.530,05	1.293,03	616,37
Europäische Union (27 Länder)	2.228,95	2.301,28	2.169,89	2.010,02	1.931,85	1.680,87	1.539,51	1.407,5	1.140,64	582,16
Euroraum (16 Länder)	1.760,1	1.881,02	1.812,69	1.646,34	1.587,07	1.360,83	1.152,88	1.055,84	867,15	452,54
Vereinigte Staaten	1.666,13	1.801,81	1.745,83	1.644,15	1.465,25	1.350,01	1.170,07	1.060,22	755,2	169,71
Südkorea	169,61	276,15	579,34	797,36	907,92	835,89	799,72	635,82	407,82	286,4
Deutschland (einschließlich der ehemaligen DDR seit 1991)	582,74	521,47	528,2	528,15	558,24	434,72	472,51	457,34	353,58	227,87
Frankreich	308,09	326,88	328,31	374,69	316,2	297,85	230,26	267,15	234,67	112,47
Vereinigtes Königreich	313,41	279,3	250,45	228,74	208,05	172,82	183,35	180,9	123,26	82,13
China (ohne Hongkong)	24,95	27,36	36,53	48,27	67,43	112,2	120,85	125,67	123,13	30,42
Niederlande	644,49	801,95	686,15	480,57	456,29	357,13	227,08	135,45	105,85	46,68
Schweden	99,63	78,73	62,33	73	66,55	76,72	121,75	94,28	88,23	16,9
Kanada	66,38	54,17	57,15	70,3	73,65	69,17	93,17	118,39	83,48	34,08
Schweiz	108,42	94,29	79,43	72,75	107,59	105,54	101,72	78,75	64,15	31,35
Taiwan	16,5	19	24,2	28,5	45	67,88	64,5	45,83	61,33	44,03
Dänemark	49,74	60,06	39,83	52,95	55,08	57,33	61,65	57,58	45,33	24
Finnland	74,33	92,74	91,83	104,11	94,26	102,43	73,67	50,17	42,9	5
Italien	62,5	57,2	48,78	63,02	51,5	53,25	47,33	37,58	39,95	10
Belgien	29,48	24,25	47,83	17,43	47,07	41,67	31,36	39,5	30,23	16,5
Israel	93,8	75,62	53,35	58,84	65,96	56,65	39,08	39,75	28,67	6,5
Australien	54,33	25,72	29,75	26,45	24,5	23,17	12	19,58	25,4	3,33
Singapur	17,33	18,59	32,27	41,38	39,43	37,73	30,75	41,77	25,17	10,79
Spanien	20,79	30,17	16	17	11,17	11,67	17,88	18,42	24,92	11,5

Österreich	28,67	18,13	39,45	51,42	37,12	51,58	41	44,59	15,62	16,67
Türkei	0,5	:	1,58	3,33	0,71	2,73	12,67	24,83	12	11,6
Irland	5,5	5,31	15,38	3,55	10,57	5,53	7,33	1,82	10,97	3
Russland	6,75	8,53	4,67	5,65	3,25	5	4,77	2,63	8,5	1
Norwegen	7,72	12,53	12,12	33,58	15	11,08	10,23	17,3	5	3
Estland	:	:	:	:	:	:	1,5	:	4,92	:
Brasilien	1	:	1	4	1	0,5	1,25	2	4,33	0,11
Indien	1	4,83	8,87	10,01	16	10,33	12,61	10,82	4,07	10,9
Ungarn	5,57	0,83	:	5	7,1	1	8,33	8	4	:
Rumänien	:	:	:	1	:	:	0,33	2,24	3,83	:
Südafrika	3	2	1	1	0,45	:	3	5	3,5	1
Portugal	1,5	1	1,5	1,5	:	2	2	1	2,3	1
Slowenien	:	:	1	2	1	:	1	1	2	0,6
Polen	:	0,33	0,5	3	8	7,37	4,2	5	1,92	4
Griechenland	1	1,58	5,25	2,65	3,17	:	0,13	:	1,67	0,25
Luxemburg	1	:	2	:	:	3	:	:	1,5	1
Neuseeland	3	4,83	5,67	3	1	1,25	1	1,43	1,5	:
Tschechische Republik	0,5	1	2,75	:	:	3	4,5	2,3	1	2,58
Lettland	:	:	:	:	:	1	0,5	:	1	:
Malta	:	:	:	:	:	:	:	:	1	:
Hongkong	4	1	4	3,4	1,5	1,29	0,4	3	1	1
Bulgarien	:	:	1	:	:	:	0,5	0,75	:	:
Zypern	:	:	1	0,25	:	:	0,33	:	:	:
Litauen	:	:	0,33	:	:	0,8	:	0,6	:	:
Slowakei	:	0,33	:	:	0,5	:	1	1,83	:	:
Island	1	1	0,2	1	:	0,5	:	1	:	:
Liechtenstein	:	1	0,5	:	0,25	2	0,5	0,2	:	:
Kroatien	:	:	0,5	1	:	1	:	:	:	:

Die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
Ehemalige Sowjetunion (vor 1991) / Alle Teilstaaten der ehemaligen Sowjetunion	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
Mexiko	1	:	1,33	1	2	:	1	:	:	:
Alle Länder der Welt	7.205	7.156	7.672,917	7.737,667	7.335	6.260	5.919	5.197	4.069,833	1.864

Quelle: Eurostat, Stand März 2012

* Zahlen für 2009 sind vorläufig

Anlage 3
Risikokapitalinvestitionen nach detaillierter Entwicklungsphase ab 2007
Unit Prozent des BIP

GEO/TIME	2007	2008	2009	2010
Vereinigtes Königreich	1,681	1,263	0,579	1,120
Schweden	0,753	0,981	0,433	0,893
Schweiz	0,270	0,360	0,203	0,379
Europäische Union (15 Länder)	0,602	0,445	0,201	0,347
Norwegen	0,263	0,244	0,231	0,308
Frankreich	0,642	0,441	0,182	0,303
Spanien	0,262	0,147	0,087	0,235
Finnland	0,467	0,259	0,224	0,227
Niederlande	0,612	0,287	0,134	0,221
Luxemburg	0,114	0,933	0,209	0,209
Deutschland (einschließlich der ehemaligen DDR seit 1991)	0,335	0,287	0,102	0,189
Dänemark	0,526	0,215	0,220	0,185
Belgien	0,301	0,193	0,308	0,142
Polen	0,251	0,201	0,155	0,142
Portugal	0,125	0,230	0,178	0,116
Italien	0,110	0,205	0,093	0,066
Rumänien	0,125	0,088	0,070	0,066
Ungarn	0,051	0,032	0,209	0,047
Österreich	0,130	0,077	0,050	0,044
Irland	0,169	0,042	0,037	0,031
Tschechische Republik	0,053	0,023	0,043	0,025
Bulgarien	0,127	0,042	0,018	0,013
Griechenland	0,041	0,100	0,018	0,004

Quelle: Eurostat, Stand April 2012

Anlage 4
Risikokapitalinvestitionen nach detaillierter Entwicklungsphase ab 2007
Unit Millionen Euro (ab 1.1.1999)/Millionen Ecu (bis zum 31.12.1998)

GEO/TIME	2007	2008	2009	2010
Europäische Union (15 Länder)	69.356,550	51.105,408	21.806,484	39.273,555
Vereinigtes Königreich	34.533,359	22.745,670	9.052,107	19.039,206
Frankreich	12.105,204	8.516,707	3.444,903	5.849,404
Deutschland (einschließlich der ehemaligen DDR seit 1991)	8.144,087	7.100,199	2.411,844	4.668,817
Schweden	2.543,377	3.269,802	1.261,284	3.094,089
Spanien	2.758,848	1.601,304	913,468	2.470,141
Schweiz	857,041	1.237,526	718,719	1.509,769
Niederlande	3.497,744	1.707,004	764,316	1.300,427
Italien	1.704,677	3.222,387	1.414,546	1.033,772
Norwegen	757,190	759,907	622,915	970,265
Polen	781,351	728,434	480,439	504,480
Belgien	1.010,712	666,971	1.048,124	503,161
Dänemark	1.196,611	505,336	492,607	435,630
Finnland	840,245	481,706	388,223	409,562
Portugal	211,424	395,902	299,260	199,909
Österreich	356,392	217,245	137,553	127,236
Luxemburg	42,699	367,832	78,151	84,145
Rumänien	156,050	122,704	82,875	80,338
Irland	320,789	75,543	59,024	48,055
Ungarn	50,847	33,940	191,271	45,204
Tschechische Republik	69,516	35,702	61,395	38,045
Griechenland	90,383	231,800	41,073	10,000
Bulgarien	39,147	14,973	6,260	4,558

Quelle: Eurostat, April 2012